

## Auf Entdeckungstour im Geschichtsarchiv Langwasser

### Die Baukantine in der ECA-Siedlung 1958



Foto: Joseph Rausch

Die Tucher-Brauerei eröffnete 1952 die Baukantine für die Versorgung der auf der Baustelle der ECA-Siedlung am Dr.-Linnert-Ring beschäftigten Personen. Der 37,5 qm große Kantinenraum bot an drei langen Biertischentischen und zwei kleinen Esstischen Platz für etwa 35 Personen. Neben Bier und nichtalkoholischen Getränken gab es zum Frühstück und zu Mittag nur kalte Speisen. Bald wurde aus der später täglich bis 19 Uhr geöffneten Kantine eine Einkehrmöglichkeit für alle Bewohner der neuen Siedlung.

Inzwischen hatte die geschäftstüchtige Pächterin Wally Hahn auch die Erlaubnis zum Verkauf von Lebensmitteln erhalten. Der ursprünglich als Küche geplante Anbau mit dem Vordach war nun ihr Verkaufsraum, und sie konnte immer mehr Waren anbieten. 1958 wurde die Kantine durch die Gaststätte Kraus, genannt „Millionen-Willi“, abgelöst.

Die „Wirtshauskultur“ im entstehenden Stadtteil begann mit „Kleineidam“ (1949-1954), dem ersten Wirtshaus in der früheren Ohlauer Straße. Es folgten ab 1950 die Gaststätten „Holdschick“, „Zum Taubenschlag“ und 1966 das VfL-Sportheim der Pächterfamilie Mocsnek.

Vereine und Organisationen nutzten die Wirtshäuser für ihre Versammlungen, Weihnachtsfeiern, Faschingsbälle, Musikabende und Kirchweihfeste. Die Bewohner, die oft in beengten Verhältnissen lebten, konnten sich mit Freunden treffen. Sie holten sich auch gern ein frisches Fassbier heim, um die Bedienungskosten zu sparen. Allein-stehende Lehrer/innen und Bedienstete, die oft nur in einem Zimmer wohnten, gingen dort zum Essen.

*Team des Geschichtsarchivs*

*E-Mail: geschichtsarchiv\_langwasser@web.de*

## Auf Entdeckungstour im Geschichtsarchiv Langwasser

### Die Barackenschule an der Bunzlauer Straße 1952



Foto: Eckhardt Scholz

Die Aufnahme zeigt geduldig neben der Schulbaracke wartende Zweitklässler, die gemeinsam mit ihrer Lehrerin zu einem Ausflug starten.

Im September 1949 begann an der Bunzlauer Straße im Gebiet der früheren Wohnsiedlung Langwasser in zwei ausgebauten Baracken der Unterricht mit zwei Lehrern und etwa 150 Kindern. 1954 kam dann noch eine Turnhallenbaracke dazu.

Die Schulkinder waren überwiegend Heimatvertriebene aus dieser Wohnsiedlung. Bis 1952 wurden hier auch Kinder von heimatlosen Ausländern unterrichtet, die dann bei den neu errichteten Steinbaracken eine eigene Schulbaracke bekamen. Die frei gewordenen Plätze wurden von Schülern belegt, die in den ersten Neubausiedlungen wohnten.

In Langwasser lebende einstige Schulkinder erinnern sich heute noch an die von den Quäkern in den ersten Jahren gespendete Schulspeisung und den täglichen Löffel Lebertran.

Beliebt waren Tiergartenbesuche und Vorstellungen des Verkehrskasperl in der Kinobaracke an der Waldenburger Straße. Auch der präparierte Wal „Jonas“ war zu Besuch. Nun wusste man, woher der Lebertran stammt. Einmal kamen auch Glasbläser aus dem Bayerischen Wald, von denen man kleine Kunstwerke erwerben konnte.

Viele Schülerinnen und Schüler fuhren dank Unterstützung verschiedener Organisationen bis zu drei Monate zum „Aufpäppeln“ auf Erholung, etwa in die Schweiz oder nach Dänemark.

Als erstes modernes Schulhaus wurde im November 1960 die Gerhart-Hauptmann-Schule - jetzt Astrid-Lindgren-Schule - an der Salzbrunner Straße fertiggestellt. Im Jahr 1963 konnte auch die lang erwartete Adalbert-Stifter-Schule an der Julius-Leber-Straße den Betrieb aufnehmen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Barackenschule Bunzlauer Straße aufgelöst.

*Team des Geschichtsarchivs*

*E-Mail: [geschichtsarchiv\\_langwasser@web.de](mailto:geschichtsarchiv_langwasser@web.de)*

## Auf Entdeckungstour im Geschichtsarchiv Langwasser

### Die katholische Notkirche an der Bunzlauer Straße 1962



Foto: Album Kurat Ernst Rupprecht

Weihnachtliche Stimmung in der katholischen Notkirche an der Bunzlauer Straße. Nichts erinnert auf dem Bild an die Vergangenheit als Besucherbaracke für die von den Alliierten internierten Nationalsozialisten.

Not machte erfinderisch: Ein Ministrant fertigte 6 Altarleuchter aus 2cm-Vierlings-Flak-Kartuschen. Waffenabfall, den man rund um Altenfurt fand. Die Fuß- und Kerzenschalen wurden aus alten Messingblechabfällen getrieben. Diese Leuchter werden heute noch als Altarschmuck in der Nachfolgekirche benutzt.

*(Quelle: Festschrift zum 50. Jubiläum der Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit)*

1946 als Seelsorgestelle durch Pfarrer Übler aus Altenfurt in Langwasser gegründet, sah die Behelfskirche viele verschiedene Gottesdienstbesucher. Anfangs kamen "Displaced persons" – heimatlose Ausländer aus dem Valkalager - und von den Nazis aus Osteuropa verschleppte Menschen (Esten und Letten). Obwohl heute nicht mehr so bekannt wie die drei anderen Barackenkirche in der Umgebung der Glogauer Straße, spielte sie ab 1949 für die aus dem Osten vertriebenen Deutschen, vor allem Schlesier, eine wichtige Rolle.

Kurat Ernst Rupprecht übernahm 1960 das Seelsorgeamt und begleitete den Bau der neuen Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit. Am 6. September 1964 wurde die neue Kirche an der damaligen Schweidnitzer Straße, heute Giesbertsstraße, eingeweiht.

*Team des Geschichtsarchivs*

*E-Mail: geschichtsarchiv\_langwasser@web.de*